



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Alte und bewehrte Richtschnur der Welt-Geistlichen Heyligkeit

Elffen, Nicolas

Köln, 1677

Das XX. Capitel. Liebe die Allerseligste Jungfraw Maria/ und zeige diese
Lieb durch ihre Nachfolg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50992)

meine Wort hören und thun/ daß
ihr Nahm wird geschrieben wer-
den in das Buch des Lebens/ und
sie gesetzt werden in den dritten
Chor/ der H. Engelen. S. Athanas.
Tom. 3. lib. de Virg. Serv.

Das XX. Capitel.

Liebe die allerseligste Jungfraw/
und zeige diese Lieb durch ihre Nachfolg.

S. Ambrosius: Euch Jungfrawen
solle als in einem Vorbild abge-
mahlt seyn das Jungfräwliche Le-
ben der allerseligsten Mutter Ma-
ria, von welcher als einem Spie-
gel/ erscheint die schöne Gestalt der
Keuschheit/ und die Form der Zu-
gend. Von selbiger könt ihr nehmen
Exempeln recht zu leben/ in welcher
als in einem Originalbild / die
Meisterstück der Heiligkeit seynd
fürgestellt/ und euch anweisen/ was
zu bessern/ was zu meiden/ und was
zu behalten sey. Der erste Cyffer
und

und Antrieb zum lehren/ ist die
 fürtrefflichkeit des Lehrmeisters.
 Was kan nun fürtrefflicher seyn/
 als die Mutter Gottes? was glan-
 ket so sehr/ als selbe/ welche ihm
 Gott/ das wahre Licht erwehlet
 hat? Was ist so Keusch/ als selbe/
 von welcher eines Menschen Leib
 ohn berührung ihres Leibs gebohr-
 ren ist? Dan von ihren andern Zu-
 genden was sol ich melden? Ein
 Jungfraw ware sie/ nicht allein
 dem Leib/ sondern auch der Seelen
 nach/ welche durch kein betriegliche
 Umbsehweiff ihr auffrichtiges Ge-
 müth verfälschete: von Herzen de-
 mütig/in Worten wichtig/im thun
 und lassen beständig/im reden spar-
 sam/ im geistlichen Lesen sehr flei-
 sig/ ihre Hoffnung setzend/ nit auff
 die betrüglliche Reichthumben/ son-
 dern auff's Gebett des Armens/
 embzig in der Arbeit/ schamhaftig
 in der Red; zu einem Zeug und Zu-
 seher

seher ihres Gemüths / suchte sie mit
einen Menschen / sondern GOTT.
Niemand verletzen / allē guts thun /
den Aeltern zu lieb und zu Ehr auff-
stehen / ihres gleichen nit seyn miß-
günstig / meiden die Ruhmsichtig-
keit / folgen der Vernunft / lieben die
Tugend / das waren ihre eigen-
thümliche und stäte Übungē. Wan
hat dieselbe auch mit einem Aug
verletzt ihre Eltern? Wan ist sie un-
eins gewesen mit ihren Bluts-
freund? Wan ware ihr zu wider ein
Demütiger? Wan hat sie aufge-
lacht einen Mangelhafftigen? Wan
veracht einen Dürfftigen? Zu den
Männlichen Versamlungen hat sie
sich allein verfügt / ben welche Platz
hätte die Barmhertzigkeit / und die
Schamhafftigkeit nit aufgeschlos-
sen wäre. Nichts stolzes war in den
Augen / in den Worten nichts fre-
ches / in den Gebärden nichts Un-
verschämtes : ihre Handlung ware
[nicht

nicht loß/ der Gang nicht faul/ die
Stimm nicht aufgelaßen/ damit
auch die außwendige Gestalt des
Leibs/ ein Conterfeyt wäre des Ge-
müths/ und ein Entwurff der Hei-
ligkeit.

Seitemahl ein gutes Haus auch
an seinem Vorhoff erkennet wird/
und gibt der erste Eingang zu ver-
stehen / ob das inwendige Haus
voller Liecht seye. Also sol unser Ge-
müth durch keine Leibliche hinder-
niß verdunckelt/ außwendig schei-
nen wie ein Kerz/ so inwendig auff
dem Leuchter gesetzt ist. Wie sol ich
nun außführen ihre Sparsamkeit
im essen und trincken/ und den über-
fluß der Arbeit und Diensten: diese
auch fast über die Kräfte der Na-
tur; jene so groß/ daß auch der Na-
tur mangelte: diese fortgesetzt allzeit
und ohn underlaß; jene hauffet ei-
nen Fastag über den andern. Und
wan den Leib mit Speiß laben
wol

wolte / bediente sich schlechter und
gemeiner Speiß / welche das Leben
erhalten / und die Sinnligkeit nicht
ergehen thäte. Zum Schloff war
keine Begierd / es wäre dan die
Noth da / und wan der Leib ruhete /
so wachte gleichwol das Gemüth /
und widerholte im Schloff / was
vorhin guts gelesen hat. Auß dem
Hauß gieng sie niemahl / dan allein
zur Kirchen / und das in begleitung
der Eltern und Blutsfreund. Zu
Hauß in der einhäimischen Ruh /
ware sie Arbeitsam ; auff der Gas-
sen mit einer guten Gesellschaft
umbringt ; hatte gleichwol keinen
bessern Beschützer / dan sich selbst.
Im gehen und reden Aufferbaw-
lich und Ehrwürdig / hebte keinen
Fuß von der Erden auff / daß nit
zugleich einen neuen Staffel der
Tugend erstiege. Dieß ist nun die
Bildniß der Jungfrawschafft.
Und ein solche ist gewesen Maria /
daß

Das ihr einigs Leben/ ein Zucht und
 Unterricht seyn kan für alle. Wan
 derwegen dir nit mißfällig ist diese
 Lehrerin/ so sollen dir auch gefällig
 seyn ihre Werck: und welche trach-
 tet nach ihrem Lohn/ solle folgen ih-
 rem Exempel. O wie vielen Jung-
 frauen wird Maria entgegen kom-
 men! Wie viele wird sie umbfahen/
 umbhalsen/ und führen zum Her-
 ren sprechend: Diese hat die Ver-
 mählung mit meinem Sohn/ diese
 hat das Königliche Brautbeth mit
 unbeflecktem Wandel rein erhal-
 ten. Gleich wie der Herz selbst auch
 sie anbefehlen wird dem Vatter/
 und widerholen/ was andersmahl
 gesagt hat: Heiliger Vatter/ diese
 seind die jenige/ welche dir vorbe-
 halten hab/ auff welche des Men-
 schen Sohn das Haupt gelegt und
 geruhet/ nun bitte ich/ das wo ich
 bin/ auch selbige seind mit mir. S.
 Ambros. Tom. 4. lib. 2. de Virg.

Das